

NACHRUF

Einer der Grossen seines Fachs

Mit dem Klarinettenisten **Eduard Brunner**, der am 27. April im Alter von 77 Jahren nach langer Krankheit in München gestorben ist, verliert die Schweiz einen ihrer vielseitigsten und bedeutendsten Solisten und Kammermusiker

MÜNCHEN/BERN Der am 14. Juli 1939 in Basel geborene Eduard Brunner schloss seine Ausbildung zum Klarinettenisten am dortigen Konservatorium 18-jährig mit dem Solisten- und Orchesterdiplom ab. Den letzten Schliff holte er sich in Paris beim legendären Klarinettenisten Louis Cahuzac. Seine mit 20 Jahren begonnene Karriere setzte Brunner 1962 als Solo-Klarinetist der Bremer Philharmoniker und ein Jahr später beim Synchronie-Orchester des Bayerischen Rundfunks München unter Rafael Kubelík fort.

Nachdem er drei Jahrzehnte lang in diesem Orchester mitgewirkt hatte, nahm er an der Hochschule für Musik in Saarbrücken eine Professur für Klarinette und für Kammermusik an.

International gefragter Solist

Noch während seiner Unterrichtstätigkeit weitete er den Aktionsradius als Solist in internationalen Orchester- und Kammermusikkonzerten aus, wobei er regelmässig Gast bei Gidon Kramers Kammermusikfestival in Lockenhaus und am «Wasschauer Herbst» (Internationales Festival für zeitgenössische Musik) war. Brunner wirkte ferner an Festivals in Moskau, Schleswig-Holstein und Wien



Eine Koryphäe unter den Klarinettenisten: der Musiker **Eduard Brunner** (1939–2017). (FOTO ECHO KLASSIK)

mit und musizierte häufig mit so berühmten Musikern wie dem Bratschisten Jurij Baschmet, dem Pianisten Alfred Brendel oder der Violoncellistin Natalia Gutmann.

Einzigartige Trias mit Holliger und Nicolet

In verschiedenen Bläserensembles trat er zusammen mit den Schweizer Musikern Heinz Holliger (Oboe) und Aurèle Nicolet (Flöte) auf. Mit diesen beiden Meisterinterpreten bildete er eine einzigartige Trias. Die drei Künstler brachten zahlreiche Werke zur Aufführung, die eigens für sie geschrieben wurden. Unter den für Eduard Brunner komponierten Konzerten, Solostücken und Kammermusikwerken befinden sich solche von Augustyn Bloch, Cristóbal Halffter, Edison Denissov, Jean Françaix, Heinz Holliger, Helmut Lachenmann und Krzysztof Meyer. In Zusammenarbeit mit Lachenmann entwickelte der Klarinettenist neuartige Techniken, die der Ausdruckserweiterung und der Differenzierung der Klangfarben dienen.

Engagement für zeitgenössische Musik

In den meisten Konzerten und in Meisterkursen, die er in Marlboro, Prag, Salzburg und Schleswig-Holstein gab, setzte sich Brunner sowohl für vergessene Werke als auch für solche von zeitgenössischen Komponisten ein. Unter den rund 250 Kompositionen, die er auf Tonträgern festgehalten hat, finden sich beim Zürcher Label Tudor viele Raritäten wie zum Beispiel die Klarinettenkonzerte des Westschweizer Klassikers Jean Xavier Lefèvre, Konzerte von Domenico Cimarosa, Franz Danzi, Joseph Eybler, Franz Anton Hoffmeister, Saverio Mercadante, Franz Xaver Pokorny und Carl Stamitz.

Für seine auf Wohlklang abzielende Tongestaltung nahm sich Brunner die Sangbarkeit der Violine zum Vorbild. Die lyrischen Qualitäten seines Instruments interessierten ihn weitaus mehr als die virtuosen. WALTER LABIART

Hommage an einen Bündner Genremaler der Nachmoderne

100 Jahre alt wäre der in Stierva geborene und in Davos aufgewachsene **Ludwig Demarmels** heuer geworden. Zur Erinnerung an ihn lässt sein Freund **Gion Pol Simeon** Dichterworte auf Bilder des Künstlers treffen.

► JANO FELICE PAJAROLA

B

Bauern aus Stierva beim Gespräch auf dem Dorfplatz. Wintergäste in Davos beim Flanieren im Schneetreiben. Ein Segelboot im Romanshorn. Seine Motive widerspiegeln die wichtigen Stationen in seinem Leben, den Ort seiner Herkunft, den Ort seines Aufwachsens, den Ort seines erfolgreichen künstlerischen Schaffens. Seinen 100. Geburtstag hätte der Kunstmaler Ludwig Demarmels (1917–1992) dieses Jahr feiern können, und das Jubiläum bietet Anlass zu verschiedenen Aktivitäten in Erinnerung an Leben und Werk des Bündners. So endet dieser Tage im Museum Rosenegg in Kreuzlingen (Thurgau) eine grosse Retrospektive mit knapp 50 Bildern. Und auch eine neue Publikation zu Demarmels ist vor Kurzem erschienen – zusammengestellt von einem Bündner, dem pensionierten Emser Journalisten Gion Pol Simeon. Er hat Demarmels persönlich gekannt und ihn kurz vor dessen 70. Geburtstag filmisch porträtiert; persönlich geprägt ist nun auch das Buch und die Wahl der darin gezeigten 67 Gemälde.

Von Klopstock bis Spescha

«Worte treffen auf Bilder – Pleds e maletschs s'entaupan». Der Untertitel der Publikation ist Programm. Denn Simeon hat nicht nur Demarmels-Werke ausgewählt, er stellt auch Lyrik dazu und lässt diese mit den Gemälden in den Dialog treten. Es seien «Bilder und Worte, die mich persönlich bewegen» – und deshalb bei den Malereien «vielleicht nicht immer jene, die von der Wissenschaft als 'beste' Werke beurteilt werden». Unter den Texten wiederum finden sich Klassiker wie Klopstock, Goethe und Eichendorff, vor allem aber auch Gedichte von Lyrikern aus den drei «Lebensregionen» von Demarmels. Die surmeisrischen Poeten Pater Alexander Lozza und Peter Carotsch zum Beispiel oder aus dem Raum Bodensee der Thurgauer Poet Alfred Huguenberger, die Biedermeier-Autorin Annette von Droste-Hülshoff und die aus Falera stammende, seit vielen Jahren in Büttighofen lebende Lyrikerin Tresa Rütters-Seeli. Mehrfach zum Zug kommen auch Texte aus Arnold Spe-



«Dorfgespräch in Stierva»: Diese malerische Szene hielt Ludwig Demarmels im Jahr 1977 fest. (ZVG)

schas Band «Ei catscha dis/Der Tag bricht an». Wie bei den Spazierenden im Schneegestöber von Davos – «Die Flocken/im Tanze/vom Himmel/zur Erde/hin schweben/in lustigen/Trubel/und Treiben». Die Zeilen der rätoromanischen Dichter finden sich notabene immer auch in der Originalsprache.

Ein Brief an den Künstler

Zweisprachig ist auch Simeons zentraler Beitrag im Buch, ein fiktiver Brief an Demarmels. Da es in früheren Publikationen und auf der Webseite des Vereins Ludwig Demarmels (ludwig-demarmels.ch) schon gute Aufarbeitungen zu Leben und Werk des Kunstmalers gebe, habe er auf ein ausführliches Künstlerporträt verzichtet und stattdessen eine persönliche Annäherung verfassen können, so Simeon. Für den distanzierteren Blick sorgt dafür die Konstanzner Kunsthistorikerin und Mu-

seumskuratorin Helga Sandl in ihrem Beitrag. Mal pointiert und detailreich, mal reduziert und schlicht seien Demarmels' Szenen aus dem Alltag, konstatiert sie; auf die unmittelbare Lebenswelt der Bewohner mit ihren Traditionen, kirchlichen Ritualen und alltäglichen Verrichtungen habe er sich denn auch konzentriert in seinem Werk. «Der Künstler malt das, was er sieht», die Bilder würden eine Vertrautheit und tiefe Verbundenheit mit dem Dargestellten ausstrahlen.

«Ein wenig Holzern dastehend»

«Von Arbeit und Alter gebeugte Körper, gedrungene Proportionen, leger in die Hosen- oder Jackentaschen gesteckte Hände, ein wenig Holzern dastehend, so zeigt uns Demarmels einen Menschenschlag.» Er sei, erklärt Sandl, ein wichtiger Vertreter eines «regional verankerten Kunst- und Kulturverständnisses». Und als

Genremaler der Nachmoderne leiste er einen individuellen Beitrag an Geschichte und Entwicklung dieser Bildgattung im 20. Jahrhundert – zu einer Zeit also, als die Genremalerei schon nicht mehr zu den aktuellen, zeitgemässen künstlerischen Ausdrucksformen gezählt habe.

Seine «feine Beobachtungsgabe und sein Sinn für die Komik mancher Momente», so Sandl, würden Demarmels' Gesamtwerk zu einem wichtigen Beitrag zur Schweizer Kulturgeschichte machen.



Gion Pol Simeon (Redaktion), Verein Ludwig Demarmels (Herausgeber). «Ludwig Demarmels 1917–1992»

Der Ire von der Plessur

Der **Musiksalon** gastiert am kommenden Freitag in der **Emser Galeria Fravi**. Gemeinsam mit den Bündner Musikern **Michel Estermann** und **Rolf Caflisch** ist der irische Musiker und Wahl-Churer **Shane Brady** zu erleben.

Shane Bradys weitverzweigter Weg durch die Musiklandschaften Irlands, Deutschlands und der Schweiz gleicht einer schiefen Bahn. Der Sänger und Gitarrist kennt das Spiel sowohl in kleinen Stuben und auf der Strasse als auch in angesagten Klubs und auf ganz grossen Bühnen. Als Songwriter und Komponist schrieb er für viele Kollegen seiner Zunft, etwa für den Eurovision-Song-Contest-Gewinner Johnny Logan, aber auch für Filme und Fernsehserien der deutschen Sender ARD und ZDF.

2011 verschlug es ihn in die Bündner Kantonshauptstadt, wo er seitdem lebt – wenn er nicht mit der Comedy-Gesangsformation A-Live unterwegs ist. Denn Shane Brady ist Teil des erfolgreichen A-cappella-Sextetts.

Erst Konzert, dann Album

Nach längerer Pause als Rock- und Popmusiker hat der Ire von Chur aus diesen Zweig seiner musikalischen Karriere wieder aktiviert. «Von der schiefen Bahn zurück auf den Holzweg», nennt er sein neuestes Programm augenzwinkernd. Am kommenden Freitag ist es in der Galeria Fravi in Domat/Ems zu erleben. Dabei erhält Brady Unterstüt-

zung durch zwei Musikerfreunde, die er in Chur kennen und schätzen gelernt hat: den Multi-Instrumentalisten Michel Estermann und den Schlagzeuger Rolf Caflisch. Mit ihnen arbeitet Shane Brady zurzeit an einem gemeinsamen Album, das im Herbst erscheinen soll.

Der Musiksalon präsentiert in diesem Jahr seine siebte Ausgabe. Ursprünglich als kleine Churer Konzerte in Privaträumen gestartet, bespielt der Musiksalon nun auch andere Orte im Kanton. (RF)

Konzert: Freitag, 5. Mai, 20 Uhr, Galeria Fravi, Via Fravi 2, Domat/Ems.



Der Musiker **Shane Brady** lädt zum Musiksalon in Domat/Ems. (FOTOS ZVG)